

Aus der Arbeiterinnenbewegung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **15 (1920)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ationeller Weise zu. Der Verwandte erzählt die Neuigkeit im Verwaltungsrat des Konsumvereins, um gegen die Sozi Stimmung zu machen und seine eigenen Leistungen schön erscheinen zu lassen. Marie ist also zwar eine eingeschriebene Sozialdemokratin, der Gesinnung nach aber eine schwache, nicht ungefährliche Kleinbürgerin. Weil sie das ist, weil sie eine sozialistische Weltanschauung nicht besitzt, kann sie sich auf diese auch nicht konzentrieren. Sie wird in der Arbeiterbewegung nichts nützen, nur schaden, obgleich sie da und dort ein Nentchen erhält, das besser und richtiger von einer Klassenbewußten, äußerlich vielleicht nicht so feinen, aber um so zuverlässigeren, überzeugteren Genossin besetzt würde.

Anna gehört zwar auch einer Organisation an, arbeitet aber nicht in einer Fabrik, sondern in einer Staatsstellung. Geschieht in der Sitzung das Geringste, das ihr persönlich nicht in den Kram paßt, dann wirft sie die Karte hin und schreibt der Vorsitzenden entriistet, sie verzichte auf die weitere Zuwendung des Zeitungsorgans. Sie schöpft ihre Urteile aus reaktionären Blättern, weiß es aber geschickt zu verheimlichen. Sie ist nationalistisch orientiert; seit die Russen nicht mehr unter bürgerlicher Herrschaft stehen, müßte, wenn sie zu befehlen hätte, die Arbeiterinnenzeitung nach kleinbürgerlicher Auffassung geführt sein, prinzipiellen internationalen Fragen aus dem Wege gehen, dafür aber mehr Erzählungen einschalten, die in jeder Familie anstandslos gelesen werden. Je weniger sie von Streiks und Lohnbewegungen hört, desto wohler ist ihr. Sie ward eben noch nie gemäßigelt, sah noch nie für andere im Gefängnis, es geht ihr beruflich nicht schlecht, wenn nur die sozialistischen Unannehmlichkeiten nicht wären. Eine merkwürdige kleinstädtische Genossin! Es fehlt ihr eine halbjährige Beurlaubung zur Lohnarbeit in einer Zigarrenfabrik im Tessin!

Hedwig zieht sich zurück, weil sie nicht mit einer Kollegin zusammenarbeiten will, die ihr nicht sympathisch erscheint, als ob ein Vorstand auf die Dauer fruchtbar schaffen könnte, wenn jede Kollegin darauf Rücksicht nähme, nur neben ihresgleichen (einem Engel) zu sitzen.

Lina hingegen ist gar nicht eitel oder verlegt, wenn einmal eine andere Kollegin mit ihr abwechselt, deswegen kündigt sie ihre Mitarbeit nicht und arbeitet nach wie vor mit. Sie möchte eben nicht bloß glänzen und die Sentimentale spielen, der immer Unrecht geschieht, wenn es einmal nicht nach ihrem Kopf geht.

Frieda ist sehr rührig, keine Kleinarbeit ist ihr zu viel. Keine Kleinlichkeit ist in ihrem Tun zu beobachten. Keine lässige Rede ihrer Umgebung vermag sie zu beirren, sie hat nur das große Ganze im Auge, konzentriert sich darauf und beteiligt sich in der Agitation erfolgreich, mag es sich um schlechtest oder besser gestellte Proletarier handeln, ihr Prinzip ist: Proletarier vereinigt euch!

Giovannina wurde am Verbandstag als reizende Tabakarbeiterin bewundert. Sie entfaltet in ihrer Heimat eine viel beachtete Agitation; nichts Zimperliches ist an ihr zu bemerken. Für gewerkschaftliche Fragen zeigt sie ein feines Verständnis und es ist ihr ein Bedürfnis, an allen wichtigen Verhandlungen teilzunehmen, allerdings nicht nur als Zuseherin und Mitrednerin, sie ist auch gerne für die Bewegung tätig, wenn gerade niemand zusieht.

Die Gewerbearbeiterin Lisi greift in der Versammlung nur dann aktiv ein, wenn es sich um ein Thema handelt, das sie vollständig beherrscht. Wenige ahnen, wie fleißig sie in einer Bibliothek vor spricht, um sich auf den wichtigen Gewerkschaftsabend vorzubereiten. Sie liebt es besonders, taktische Fragen zu behandeln, aber sie tut es derart ernsthaft, daß es eine Freude ist, sie bei der praktischen Arbeit zu sehen.

Friedeli lehnt nie ab, wenn ihr ein bedeutender Auftrag zuteil wird. Protokolle führt sie mustergerichtig, sie redet wenig, arbeitet aber um so gesekter im stillen. Ihre Familie

ist vollständig sozialistisch orientiert. Die kleinen Götti (Schwestern) sprechen schon über den Zweck des nächsten Streiks.

Klara ist ganz anders geartet. Sie macht ihrem Manne fortgesetzt Vorwürfe, daß er gewerkschaftlich so eifrig sei, nachdem er doch einsehe, wie viele Genossen (!) ihn im Stiche ließen, als er gemäßigelt wurde. Der Mann läßt sich aber nicht aus dem Geleise bringen; er hat eben eine geschlossene gewerkschaftlich-sozialistische Weltanschauung, ihr gegenüber scheinen ihm momentane Verärgerungen belanglos. Das zweite Mal, meint er lächelnd, werde er sich's Seiraten besser überlegen, aber einen Engel habe auch seine Frau nicht bekommen. Er schloß: „Seit einiger Zeit sind wir wenigstens endlich auf dem Weg, zu erkennen, daß wir in der Bewegung aufeinander angewiesen sind. Me.“

Aus der Arbeiterinnenbewegung.

In Rapperswil, Luzern und Sions fanden Versammlungen der Frauengruppen statt, wie solche von der Agitationskommission vorgeschlagen worden sind, mit Referat über die „Vorkämpferin“ und Belegung der Versammlungen. An allen drei Orten hat Genossin Bloch gesprochen.

Der Verlauf zeigie, daß es im Interesse der Bewegung ist, wenn in Anwesenheit eines Mitgliedes der zentralen Agitationskommission Mitgliederversammlungen stattfinden mit an den Vortrag anschließender Diskussion. An allen drei Orten gab sich so ziemlich dasselbe Bild. Durch die Parteieinheit und Aufhebung der Arbeiterinnenvereine hat die Frauenbewegung innerhalb der Partei nicht gewonnen. Wer hätte gedacht, daß es noch so viele Genossen gibt, welche den Frauen direkt verbieten, an der gleichen Versammlung teilzunehmen wie sie selbst! Auch hat ein Teil unserer Genossinnen eine große Scheu davor, in die Männerversammlungen zu gehen; an manchen kleineren Orten sind die Parteiversammlungen nur Männerversammlungen. Wagt sich einmal eine Genossin hin und ist allein dort, oder noch mit ein bis zwei Kolleginnen, fühlt sie sich unbehaglich und bleibt das nächstemal auch weg. Die Frauengruppenversammlungen wiederum werden von vielen Mitgliedern nicht besucht, sei es aus mangelndem Interesse, oder auch, weil sich viele Mitglieder sagen, diese seien nun infolge der heutigen Organisationsform überflüssig geworden. Es ist dies eine irrtümliche Auffassung, denn für unsere Frauengruppen ist Arbeit mehr wie genug vorhanden; aber man scheint das Interesse verloren zu haben, weil man zuwenig eigenes zu verwalten hat. Es hat keinen Wert, wenn wir uns über diese Tatsachen hinwegtäuschen und darob die Augen verschließen. Sei es, daß die Kassaführung, der eigene Markenvertrieb für viele Mitglieder interessanter war, als die heutige Form der gemeinsamen Kasse und der Einheitsmarke; jedenfalls waren früher die Versammlungen besser besucht, und wenigstens nach den Protokollen zu schließen, teilweise auch anregender. Mit der Konstatierung einer Tatsache dürfen wir es aber nicht bewenden sein lassen, sondern Mittel für Abhilfe suchen. Da gibt es nichts anderes, als Aufnahme mit ganzer und großer Hingabe der Hausagitation in erster Linie. Bis sich die alten Mitglieder wieder gewöhnt haben, die Versammlungen zu besuchen, sollten sie jeweils vorher von einer Genossin besucht werden. An kleineren Orten geht das sehr gut, aber auch in größeren Städten muß die Arbeit geleistet werden. Man gibt einer Genossin, je nachdem sie Zeit hat, fünf bis zehn Adressen in der Nähe ihrer Wohnung von säumigen Mitgliedern, die nicht an die Versammlungen kommen. Diese hat sie in der Woche vor der Versammlung aufzusuchen und sie zur regen Teilnahme aufzufordern. Sie bespricht mit ihr Zweck und Ziel der Organisation, hält ihr die undankbare Aufgabe des Vorstandes vor Augen bei schlechtem Versammlungsbesuch, wie dieser unter solchen Umständen es nicht wagen dürfte, Referenten zu gewinnen, so daß dadurch die regelmäßigen Besucher gestraft werden. Der Vorstand hat die Aufgabe, jede Versammlung gut vorzubereiten, zu den verschiedenen Traktanden vorher in der Vorstandssitzung Stellung zu nehmen, damit das Unsichere verschwindet. Die Vorsitzende hüte sich, auf jede Bemerkung seitens der Teilnehmer einzutreten. Es gibt leider Genossinnen, welche es direkt darauf absehen, eine Versammlung zu stören. Bei Neuwahlen will gewöhnlich niemand irgend ein Amt annehmen, aber dem sich

schließlich im Interesse der Sache sich bereitfindenden Vorstand erschwert man die Arbeit. Genossinnen, welche in anderen Vorständen, Kommissionen sind, sollten jeweils veranlaßt werden, einen kurzen Bericht abzugeben.

Wir wissen sehr gut, daß die Genossinnen in den Frauengruppen meistens geplagte Hausfrauen sind, welche oft noch irgend einer Erwerbsarbeit nachgehen müssen und schätzen deshalb ihre Mitarbeit besonders hoch ein, aber aus dem gleichen Grunde wünschen wir auch für diese eine möglichst anregende Versammlung, an der sie sich wohl fühlen und gerne wieder kommen. Diese Frage ist für unsere Organisationen außerordentlich wichtig; es wäre dringend geboten, daß sich Mitglieder und Vorstände darüber äußern würden, dadurch würde dann ein schriftlicher Vereinsleiterkurs entstehen.

„Vorkämpferin.“ Die von der Geschäftsleitung bestellte Kommission hat ihre erste Sitzung abgehalten; die Ueberführung unserer Zeitung in die Parteipresse ist nicht einfach. Um eine befriedigende Lösung zu finden, haben sich die Frauengruppen direkt mit ihren Präkonitionen in Verbindung zu setzen, das erleichtert die Arbeit der Kommission. Es muß nachgewiesen werden, daß ein Bedürfnis der Umgestaltung vorhanden ist. Inzwischen ist das Blatt weiter zu beziehen. Abbestellungen von Gruppen, welche in der Parteipresse eine Frauenbeilage haben, können nicht entgegengenommen werden. Auch hier heißt es, im Interesse der übrigen Frauengruppen Solidarität üben, dadurch kommt die Beilage für alle um so rascher und sicherer.

Adressenlisten sind zu erneuern, An- und Abmeldungen rechtzeitig bis zum 20. an H. Halmer, Mhlstraße 88, bekanntzugeben. Nur langsam geben Zahlungen der Rechnungen ein. Sorgt dafür, daß es besser werde!



Zum internat. Frauenstimmrechtskongreß in Genf.

Derartige Kongresse zeigen stets das gleiche Bild, man versucht etwas durchzuführen, was nicht möglich ist. Ein solcher Kongreß ist eine politische Veranstaltung und an einer solchen können nicht Vertreter der Arbeiterklasse und des Bürgertums teilnehmen, oder es zeigt sich ein lächerliches, verzerrtes Bild.

Allerdings war der Genfer Kongreß mehr eine Modeschau. So lesen wir von schönen, interessanten, orientalischen Kostümen, von irgendeiner Delegierten, welche sogar einen Brillant in der Nase getragen habe. Das Kleid Lady Astors aus England wird genau beschrieben. Der ganze äußere Prunk hilft aber nicht über die inneren Gegensätze hinweg, er verschleierte auch nicht das beschämende Resultat der Abstimmung über die Gleichstellung der unehelichen Mutter und des Kindes mit der ehelichen. Rußland und seinem großen Kulturwerk, wo die Frauen in Tat und Wahrheit absolut gleichberechtigt sind, wurde nicht Erwähnung getan.

Wir verhehlen uns nicht, daß einzelne tüchtige Frauen anwesend waren, so die Vorsitzende Mrs. Chapman-Catt, Amerikanerin, welche unsere Demokratie einer herben, aber um so berechtigteren Kritik unterzog. Wir hoffen nur, daß sie bei sich zu Hause die Schäden der eigenen Regierung ebenso aufdecke.

Der Bundesrat ist wenigstens einmal konsequent geblieben und hat sich nicht vertreten lassen, trotzdem verschiedene offizielle Vertreterinnen ihrer Regierungen anwesend waren; er hat den ganzen Kongreß ignoriert. Der offizielle Vertreter des Kantons Genf versprach den Schweizerinnen auch einmal die politische Gleichberechtigung, sofern sie sich nur recht brav und vernünftig verhalten.

An hochtönenden Worten und Programmpunkten fehlt es auch an dieser Konferenz nicht. Sie alle beweisen, daß die Frauenfrage nicht gesondert als solche ihre Lösung finden kann, sondern nur im Rahmen der Gesamtheit. Auch hier rollen die Klassengegensätze scharf und sollen nicht überbrückt werden. Für die proletarischen Frauen ist der Weg klar und deutlich vorgeschrieben: innerhalb der Partei, den Gewerkschaften ist die ganze Stosskraft zu verlegen. Gemeinsam mit der Arbeiterklasse hat sich die Frau politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung zu erkämpfen.



Aus aller Welt.

In Prag sind sieben weibliche Geschworene ins Strafgericht gewählt worden.

Auch die Nonnen fangen an, sich zu wehren. In Prag verlangen sie mehr Freiheiten, keine solch einengenden Vorschriften. Sollte ihrem Verlangen nicht entsprochen werden, wird eine allgemeine große Versammlung der Nonnen stattfinden zur Besprechung weiterer Maßnahmen.

*

Zur Präsidentschaftswahl in Nordamerika entwickeln auch die weiblichen Wähler eine lebhaftere Tätigkeit. Der Kandidat der Arbeiterchaft ist der wegen kriegsfeindlicher Propaganda im Kerker sitzende Genosse Debs.

*

Der zweite Kongreß der dritten Internationale findet am 15. Juli in Moskau statt. Der reichhaltigen Traktandenliste entnehmen wir einen Punkt, der sich mit den Frauen und Arbeiterinnenorganisationen beschäftigt. Referent ist Genosse Zynowiew, der auch unsere Schweizerbewegung aus eigener Erfahrung kennt. — Genossin Balabanoff hatte die Genugtuung, die englische und italienische Delegation der Arbeiterchaft zu empfangen. Seit Rußland mehr Luft hat, ist sie in der Lage, in vermehrtem Maße Genossen aus andern Ländern zu begrüßen und ihnen in deren Sprache die Grüße der russischen Bolschewisten zu übermitteln. Sie ist Sekretärin des Exekutivkomitees der dritten Internationale. Leider ist es uns diesmal nicht möglich, eine Delegierte zum Kongreß, dem wir besten Erfolgs wünschen, zu entsenden, hoffen aber, daß zu einer späteren Tagung so rechtzeitig eingeladen werde, daß auch wir in der Lage sein werden, eine Genossin zu delegieren, und zwar nicht als Gast, sondern als vollberechtigtes Mitglied der dritten kommunistischen Internationale.



Literarische Ecke.

Fruchtabtreibung, ärztlicher Abortus und Schwangerschaftsverhütung. Von Dr. F. R. Spinner. Zu beziehen durch die Unionsbuchhandlung, Bäckerstraße, Zürich 4, oder durch den Verfasser, Steinmühlegasse 5, Zürich 1. Preis Fr. 1.20. 60 Seiten stark.

Ein kleines, eindringlich und klar geschriebenes Büchlein, in dem die wichtige Frage des Kinderseins von einem vorurteilslosen Standpunkt aus beleuchtet wird. Der Verfasser betrachtet es als selbstverständlich, daß die Kinder nicht zum gesundheitlichen und ökonomischen Ruin der Frauen führen dürfen. Diesen Standpunkt nimmt das Strafgesetz noch nicht ein. Heute wird es als Verbrechen bestraft, wenn eine unerwünschte Schwangerschaft unterbrochen wird. Ob dadurch eine Familie in Not gerät, ein Mädchen in seiner Existenz geschädigt wird, darum kümmert sich das Gesetz nicht.

Die Not treibt trotzdem viele Frauen dazu, sich von einer nicht gewünschten Schwangerschaft zu befreien. Wie unsinnig dabei verfahren wird, wie die Frau dabei von allen möglichen Seiten noch ausgebeutet wird, wird im ersten Abschnitt behandelt.

Im zweiten Abschnitt wird der ärztliche Abortus besprochen. Auch die Ärzte sehen sich sehr oft veranlaßt, eine Schwangerschaft zu unterbrechen, weil diese in vielen Fällen die Gesundheit oder das Leben der Frauen schädigt. Der Standpunkt des Verfassers, daß der „Anspruch der Frau auf Gesundheit und Lebenserhaltung durch eine Schwangerschaft nicht gefährdet werden dürfe“, wird aber noch von den wenigsten Ärzten eingenommen. Es gilt hier noch viel propagandistische Arbeit zu leisten.

Am wichtigsten für die Frauen ist es, zu wissen, wie eine Schwangerschaft verhütet werden kann. Aufgabe der Ärzte sollte es sein, ihnen dabei zu raten und nach Mitteln zu suchen, die zweckmäßiger und sicherer sind, als diejenigen, die wir heute kennen.

Aufgabe der Frauen ist es, dafür zu sorgen, daß veraltete Anschauungen und Strafgesetzsparagraphen verschwinden. M. Ch.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Seilergraben 31, Zürich 1. Telephon: Göttingen 1872.

Die Parteikassiere werden ersucht, ausstehende Rechnungen an die Administration: Julie Halmer, Mhlstraße 88, Zürich 7, zu regulieren.